

Abschiedswunsch: „Möge die Chemie mit Euch sein“

Stabwechsel bei den Bayerischen Chemieverbänden – Dr. Markus Born folgt auf Walter Vogg als Hauptgeschäftsführer

München. Die Branche der Chemischen Industrie bilanziert ein „historisch schlechtes Jahr“, konstatierte Dr. Christian Hartel, Vorsitzender der Bayerischen Chemieverbände (VCI) und Vorsitzender des Vorstandes der Wacker Chemie in der jüngsten Hauptversammlung der Chemieverbände in Unterschleißheim: „Mit Sorge stellen wir fest, dass der Wirtschafts- und Industriestandort Deutschland immer weiter an Wettbewerbsfähigkeit einbüßt. Und das ist nicht nur ein subjektiver Eindruck – aktuelle Standortrankings bestätigen das“, ergänzte er.

Zentrale Themen der jüngsten Versammlung waren außerdem der Stabwechsel in der Hauptgeschäftsführung – Walter Vogg wechselt nach elf Jahren im Amt in den Ruhestand; Nachfolger wird der bisherige Geschäftsführer Dr. Markus Born; Ehrungen im „Responsible Care Wettbewerb Bayern 2024“ unter dem Motto „Sicheres und gesundes Arbeitsumfeld“ (siehe unten) sowie ein Festvortrag der Europaabgeordneten Prof. Dr. Angelika Niebler, zugleich Präsidentin des Wirtschaftsbeirates Bayern. Sie signalisierte als Ergebnis der Europawahlen eine Trendwende in der europäischen Politik, weg von Dirigismus und bürokratischer Regelungswut hin zu mehr Pragmatik, mehr Standortsicherheit in Europa und in Deutschland und damit auch wieder Wachstumschancen.

Die aktuelle wirtschaftliche Schwäche sei nicht nur konjunkturell bedingt, sondern strukturell. Dreh- und Angelpunkt sei nach wie vor eine wettbewerbsfähige Energieversorgung, insbesondere für energieintensive Unternehmen. Der Fokus müsse dabei auf einem besser integrierten Strommarkt und wettbewerbsfähigen Strompreisen liegen, um die Energiewende erfolgreich neu zu gestalten.

Es bestehe zudem die dringende Notwendigkeit eines „Industrial Deals“ flankierend zum europäischen „Green Deal“, um die wirtschaftlichen Herausforderungen zu meistern. Den Stellenwert der Chemie kennzeichnen rund 60 000 Arbeitsplätze unmittelbar in der Branche in Bayern, davon rund 20 000 im südöstlichen Oberbayern, im Bayerischen Chemiedreieck. Außerdem gilt die Chemie als drittgrößter Wirtschaftszweig in Deutschland mit Schlüsselprodukten für so gut wie alle anderen Sektoren.

Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen bleibt die Chemieindustrie optimistisch und setzt auf eine enge Zusammenarbeit mit der Politik, um die Transformation zur Klimaneutralität zu ermöglichen. „Um als energieintensive Branche Investitionen in die



Lange Jahre der Arbeitsplatz von Walter Vogg: Das Wacker-Werk in Burghausen. Nun verabschiedete er sich als Hauptgeschäftsführer der Bayerischen Chemieverbände. – Foto: Wacker



„Ohne PFAS ist eine Transformation nicht vorstellbar“

Prof. Dr. Angelika Niebler (CSU)
MdEP und Präsidentin
Wirtschaftsbeirat Bayern



„Brauchen Dekade der pragmatischen Umsetzung“

Dr. Christian Hartel
Vorstandsvorsitzender Wacker
und Bayer. VCI-Vorsitzender



Deindustrialisierung:
„Was weg ist, ist weg“

Walter Vogg
Scheidender Bayer.
VCI-Hauptgeschäftsführer

klimaneutrale Transformation tätigen zu können, müssen Energiepreise über einen Zeitraum von mehr als zehn Jahren verlässlich planbar und international wettbewerbsfähig sein.“ Hier sei die Politik gefragt. Nur sie könne die richtigen Rahmenbedingungen setzen. Die Lösungen seien „smarte und starke Netze sowie größtmögliche Mengen an erneuerbarer Energie.“ Außerdem warb er erneut um die Einführung eines zeitlich begrenzten, gedeckelten Brückenstrompreis für die Industrie.

Hartel: „Es geht jetzt darum, gemeinsam mit der Politik in eine Dekade der pragmatischen Umsetzung zu kommen – und die Energiewende hin zur Klimaneutralität zum Business Case für Europa“, also zu einem erfolgreichen Geschäftsmodell zu machen. Mit Niebler war Hartel unisono, dass außerdem darauf zu achten sei, dass es nicht nur um Wettbewerb und Wettbewerbsfähigkeit innerhalb Europas gehe, sondern vor allem um das Bestehen auf dem Weltmarkt mit den potenziellen Handelspart-

nern oder möglichen Rivalen USA und China.

Um die Wirtschaft wieder auf erfolgsversprechenden Kurs zu bringen empfahl Hartel: „Eine Rückbesinnung auf die Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft ist essenziell. Die politischen Maßnahmen sollen weniger auf Mikromanagement und mehr auf verlässliche Rahmenbedingungen setzen, um Planungs- und Investitionssicherheit zu gewährleisten. Wünschenswert wäre daher eine politische Wende hin zu einer marktwirtschaftlichen Ordnung, die unternehmerische Freiheit und langfristige Planbarkeit fördert.“

Die Argumente des Vorsitzenden fanden ihre Bestätigung im Festvortrag von Prof. Niebler: Konkret als Handlungsfeld nannte sie die Kontroversen um die PFAS-Verbindungen, ohne die die eine Transformation in eine digitalisierte Welt nicht vorstellbar sei. Konkret würdigte sie in diesem Kontext das langjährige und erfolgreiche Engagement des scheidenden Hauptgeschäftsführers Walter Vogg, der sich stets mit

Herz und Rückgrat, sachlich und fair für die Belange der Chemischen Industrie und ihre Mitarbeiter in der Politik auf allen Ebenen eingesetzt habe.

Diesen Dank und das Lob hatten bereits Wegbegleiter von Walter Vogg in ihren Grußworten vorweg genommen. Hohe Anerkennung erntete er für seine klare, aber dennoch für die „Gegenseite“ respektvolle Linie in der Tarifpolitik und Sozialpartnerschaft. Seit 1971 hat es in der Chemie-Branche keinen Streik mehr gegeben.

Auch in seinem Abschiedswort nahm Walter Vogg klar in der Sache Stellung: „Ohne eine Politikwende und ohne industrielle Basis werden wir eine nachhaltige Transformation ohne Wohlstandsverluste nicht schaffen.“ Und: „Was weg ist, ist weg“, warnte er. Persönlicher Dank galt seinen Mitarbeitern im Team für die konsequente Unterstützung und schließlich sein Wunsch und Gruß an die Gesellschaft: „Möge die Chemie mit Euch sein.“ Als Anerkennung seiner Leistungen gehörte Walter Vogg nun dem Ältestenrat des Verbandes auf Lebenszeit an.

SIEBEN FRAGEN AN WALTER VOGG

München/Burghausen. Nach elf Jahren im Amt als Hauptgeschäftsführer der Bayerischen Chemieverbände verabschiedet sich Walter Vogg in den Ruhestand. Er war zuvor ein Vierteljahrhundert als Jurist bei der Wacker Chemie, zuletzt als Leiter Zentralbereich Personal und Soziales. Die Zeiten und Rahmenbedingungen für die Chemische Industrie sind aktuell alles andere als rosig (siehe Artikel links). Im Bayerischen Chemiedreieck zeigt sich die Situation am deutlichsten durch den drohenden Rückzug des Unternehmens Dyneon. In einem kurzen Interview mit sieben Fragen steht Walter Vogg Rede und Antwort.

Was war die größte Herausforderung in Ihrer Amtszeit als Hauptgeschäftsführer der Bayerischen Chemieverbände?

Walter Vogg: Die letzte Dekade war von einer Fülle von Herausforderungen geprägt, die eng mit den Begriffen „Wende“ und „Wandel“ verbunden sind. Nicht umsonst sprechen wir von einer „Zeitenwende“ mit all ihren gravierenden Folgen auch für unsere Branche. Leider ist hier vieles auch hausgemacht. Eine ganz große Herausforderung für unsere Arbeit als Verband war es aber, während der Corona-Pandemie die Unterstützung unserer Mitgliedsunternehmen trotz der quasi „über Nacht“ eingetretenen Beschränkungen aufrecht zu erhalten. Was uns, denke ich, auch gelungen ist.

Was war das schwierigste Problem, das es zu lösen galt?

Vogg: Stichwort „PFAS“: Nicht erst seit der angekündigten Schließung der 3M-Tochter Dyneon am Standort Gendorf weisen wir auf die Folgen der neuen EU-Chemikalienstrategie hin, die – von wenigen Ausnahmen abgesehen – auch ein pauschales PFAS-Verbot zum Ziel hat. Und seither kämpfen wir für eine differenzierte Betrachtung und Regulierung dieser Stoffgruppe und eine gesonderte Betrachtung der Fluorpolymere, die für unzählige High-Tech-Anwendungen im industriellen oder zum Beispiel auch im medizinischen Bereich aufgrund ihrer speziellen Eigenschaften nicht ersetzbar sind. Es ist zum Beispiel schon bemerkenswert, dass wir die Ansiedlung von Halbleiterunternehmen in Deutschland mit Milliardensubventionen fördern, obwohl diese ohne den Einsatz von Fluorpolymeren weder gebaut noch betrieben werden können!

Was werten Sie als Ihren größten Erfolg?

Vogg: Ich werte es als großen Erfolg, dass es meinem Team und mir offenbar gelungen ist, das Bewusstsein für „die Chemie“ unter dem Motto die „Lösungsindustrie“ weiter zu schärfen. Denn oh-

ne die Chemie- und Pharmaindustrie sind viele der uns selbst gesteckten Ziele – allen voran die Transformation in eine klimaneutrale Wirtschaft – nicht erreichbar. Ohne Chemie dreht sich kein Windrad, keine Solarzelle liefert Strom; ohne Chemie gibt es keine Mikrochips und keine Digitalisierung, keine e-Mobilität, keine Speichertechnologie und keinen Wasserstoff. Wir hätten keine Medikamente und keine Impfstoffe – ich könnte die Reihe der Beispiele endlos fortsetzen.

Gibt es auch einen Misserfolg, ein unlösbares Problem, eine „Nuss“, die nicht zu knacken war?

Vogg: Leider ist es uns bis heute nicht gelungen, die angekündigte Schließung der Firma Dyneon in Gendorf, als einem systemkritischen Hersteller von Fluorpolymeren zu verhindern. Aber vielleicht haben die gemeinsamen Bemühungen ja doch noch Erfolg und es geschieht ein Wunder. Leider werden die massiven Folgen für unsere gesamte Wirtschaft Vielen erst langsam und hoffentlich nicht zu spät bewusst.

Worin sehen Sie aktuell die größte Herausforderung für die Chemie- und Pharmabranche?

Vogg: Die größte Herausforderung für die Chemie als „Stoffwandler“ ist und bleibt – neben der überbordenden Bürokratie und Regulatorik – eine sichere und kostenmäßig international wettbewerbsfähige Versorgung mit Energie. Denn sie ist die Basis für Wohlstand und Arbeitsplätze und das nicht nur in unserer Branche.

Und was ist die größte Herausforderung für die Chemieverbände, speziell in Bayern?

Vogg: Die Entwicklung Bayerns vom Agrarstaat zum Hightech-Industrieland ist auch sehr eng mit der Entwicklung der Bayerischen Chemie als „Lösungsindustrie“ und ihren Wertschöpfungsketten verbunden. Wir müssen daher weiter mit „Herz und Rückgrat“ für dieses Erfolgsmodell und gegen das „Bürokratiemonster“ kämpfen. Für die Prinzipien einer Sozialen Marktwirtschaft und gegen kleinteilige Regulatorik und planwirtschaftliches Mikromanagement.

Ein spezieller Wunsch an den Nachfolger; was legen Sie Herrn Dr. Markus Born besonders ans Herz?

Vogg: Ich schätze meinen Nachfolger, Dr. Markus Born, mit dem ich seit über elf Jahren erfolgreich zusammengearbeitet habe, sehr. Ich bin mir sicher, dass er, zusammen mit unserem tollen Vorstandsteam, seinen eigenen Weg im Sinne unserer Branche gehen wird. Und dabei wünsche ich ihm viel Erfolg und immer das notwendige Quäntchen Glück! – ede

Sicherheitsolympiade und „auf den Hund gekommen“

Zweimal Wacker und einmal Alzchem: „Responsible Care“-Preise gehen in die Region

München. Fester Bestandteil der Jahresversammlung der Bayerischen Chemieverbände ist die Vorstellung der Ergebnisse im Wettbewerb „Responsible Care“ mit Preisverleihung. „Responsible Care“ steht in der Chemie Branche unternehmensübergreifend und gemeinsam mit Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretung für den Willen, unabhängig von gesetzlichen Vorgaben, nach einer ständigen Verbesserung in den Bereichen Umwelt, Sicherheit und Gesundheit zu streben und diesen Fortschritt auch regelmäßig öffentlich aufzuzeigen. Heuer hatten sieben Unternehmen aus ganz Bayern acht Initiativen eingereicht. Drei Auszeichnungen gingen jetzt an Projekte aus dem Bayerischen Chemie-



Erster Preis für das Projekt der Alzchem Group in Trostberg „Sicherheitsolympiade der Auszubildenden“. Der Vorsitzende der Bayerischen Chemieverbände Dr. Christian Hartel (links) und Hauptgeschäftsführer Walter Vogg zeichnen die Gewinner aus. Vorstandsvorsitzender Andreas Niedermaier (Zweiter von rechts), Kerstin Naglschmidt und Michael Buchner nahmen die Auszeichnung entgegen. – Foto: ede

dreieck. Den 1. Preis der Jury erhielt das Projekt der Alzchem Group in Trostberg. Dort hat man

eine „Sicherheitsolympiade der Auszubildenden“ entwickelt, um neue Auszubildende in das The-

ma Sicherheit und die Sicherheitskultur des Unternehmens einzubinden. Der 2. Preis und eine weitere Auszeichnung gingen an Projekte der Wacker in Burghausen. Bestes Digitalisierungsprojekt ist „Wacker ist auf den Hund gekommen“. In dieser Initiative kommt seit 2022 ein Roboterhund bei autonomen Betriebsrundgängen zum Einsatz. Mit Hilfe integrierter Sensoren und Kameras können diese mobilen Roboter vorgegebene Routen und Aufgaben vor Ort automatisch erledigen. Sie können analoge Geräte wie Manometer auslesen oder Objekte mittels Bildauswertung erfassen. Mit Gas-Sensoren, Wärmebildkamera und Mikrofon können Anomalien rechtzeitig und ohne Gefahr für Mensch und Anlagen frühzeitig

erkannt werden. Die Auszeichnung nahm Dr. Stefan Schneiderbauer, Leiter Digitalisierung und Automation entgegen. Die zweite Auszeichnung galt dem Wacker-Projekt Verdunstungskühlwesten für Hitzephase. Diese Westen entlasten Mitarbeiter bei der Regulierung der Körperkerntemperatur. Diese Westen können ohne Funktionsverlust nach jedem waschen bis zu 300 mal verwendet werden und erlauben eine Kühldauer bis zehn Stunden mit einer Kühldifferenz von rund zwölf Grad und Anwendbarkeit unter der persönlichen Schutzausrüstung. Die Auszeichnung nahm Dr. Andre Kirchberger, Leiter des Gesundheitswesens am Standort Burghausen, entgegen. – ede

Markus Born: Das ist der Neue

München. Neuer Hauptgeschäftsführer der Bayerischen Chemieverbände ist **Dr. Markus Born**. Nach seinem



Chemiestudium an der TU München und einer im Thema pharmah-nahen Dissertation arbeitete er für ein Strategieberatungsunternehmen und war im Anschluss bis 2013 Leiter der Konzernentwicklung bei der Süd-Chemie in Heufeld bei Rosenheim. Im Jahr 2013 wechselte er als Geschäftsführer zu den Bayerischen Chemieverbänden. Neu im Vorstand der Bayerischen Chemieverbände ist aus dem Chemiedreieck der Vorstandsvorsitzende der Alzchem Group in Trostberg, Andreas Niedermaier. Ein Interview mit Dr. Markus Born folgt. – ede/F.: ede